

Die Lesepredigt

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

5.7.2026

elementar

TEXT: LK 5,1-11

I.

Kennst du das: Es ist alles vergeblich,
was ich auch tue: Völlig unerheblich?
Alles, alles, hat gar keinen Sinn.
Wir und die Welt in der Krise drin.
Alles so furchtbar und wir sind ohnmächtig.
Das beschäftigt mich vor allem nächtig.
Kann darum nicht schlafen, bin müde am Tag,
(das verstärkt das Gefühl, dass ich nichts vermag).
Die Welt ist so völlig aus dem Lot.
Und so viele Menschen sind heute in Not:
In Palästina, Ukraine und im Sudan:
Ich traue mich kaum zu denken daran.
Frau von der Leyen sagt: 's ist brandgefährlich.
Was das bedeutet? Ich weiß es nicht, ehrlich.
Die USA regiert ein schlimmer Clown,
der will weltweit seltene Erden abbaun
für seine teuren Tech-Geschäfte.
Den interessieren keine Rechte.
Von Menschen, Tieren und Natur.
Er will Gewinn nur: Jetzt und pur.
»America first« – der Rest ist egal.
Diese Haltung wirkt weltweit fatal.
Wo führt das hin, was ist das Ziel?
Was für Kräfte sind jetzt im Spiel?
Das zieht mir den Boden unter den Füßen:
Worauf werden wir uns einstellen müssen?

2025/2026 – 2. REIHE

Was bringt uns der Glaube, dem wir vertrauen?
Was zählt noch die Liebe, auf die wir bauen?
Ist Hoffnung nicht schon längst verbraucht:
Zu oft beschworen und längst verrauht?

II.

Kennst du das? Will ich Simon fragen.
Und ich denk, er wird »ja« dazu sagen.
Drum hört in diesem Erzählgedichte,
seine Jesus-Begegnungsgeschichte.
Simon Petrus ist ein Fischermann.
Die Fische beißen beim ihm an,
mit großen Netzen fängt er sie
zusammen mit andern, allein schafft er's nie.
Fängt sie, verkauft sie, verdient damit Geld,
das seine Familie am Leben hält.
Er wohnt schön am See Genesareth,
er lebt dort schon immer und findet's dort nett.
Und das ist seine Lieblingspeis':
Buntbarsch mit Mandeln, richtig heiß.

III.

Doch heiß ist ihm nicht an diesem Morgen,
er fröstelt im Boot, ihn plagen Sorgen:
Mit zwei Booten war'n sie draußen die Nacht,
und wieder hat es gar nichts gebracht:
die ganze Nacht lang nichts gefangen.
Das dritte Mal schon, da lassen die bangen
Gedanken sich nicht mehr einfach wegschieben.
Wie soll er ernähren all seine Lieben?
Was ist los: ist der See überfischt,
hab'n die Bestände sich nicht aufgefrischt?
Simon weiß jetzt gar nichts mehr.
Nur eines weiß er: Die Netze sind leer.
Dagegen ist es am Ufer schon voll:
Lauter Menschen, die finden es toll,
Jesus zu sehen, ihm zuzuhören,

um zu lernen seine Lehren,
und Gottes Kraft an sich zu fühlen.
Simon Petrus will an diesem kühlen
Morgen nichts mehr hören, nur nach Hause,
nach dieser Nacht: Nur Bett und Pause.
Nur schnell die Netze waschen, auslegen,
das geht ja fix mit den beiden Kollegen
Jakobus und Johannes, beides Brüder.
Und dann versuchen sie's nächste Nacht wieder.
Wieder fragt's bang: Ob das was bringt?
Ihr merkt es schon, die Hoffnung sinkt.

IV.

Dann plötzlich kommt Jesus direkt auf ihn zu
Und Petrus denkt: »Lass mich bloß in Ruh!«
Aber Jesus fragt: »Kann ich in dein Boot rein?«
Simon (todmüde!) denkt: »Das kann jetzt nicht sein!«
Es ist ja nicht so, dass er Jesus nicht schätzt,
Er will nach Hause – und zwar jetzt!
Da bittet ihn Jesus: »Fahr mich mal raus –
Dann breitet die Stimme sich besser aus.
Ich muss nicht so schrei'n, sie verstehen mich besser,
das ist der Vorteil vom Predigtgewässer«.
Ehe Simon noch weiß, was er tut,
rudert er raus und denkt: »Na gut,
darauf kommt es jetzt nicht mehr an.
Ich mache das für den guten Mann«.
Hätte man Simon nachher gefragt:
»Sag' mal, was hat Jesus gesagt?«,
hätte er wohl kein Wort gewusst,
sein Kopf war voll von Erschöpfung und Frust.
Jesus hört jetzt auf zu sprechen.
»Super«, denkt Simon. »Zeit aufzubrechen«.
Doch Jesus sagt: »Wo es tief ist, fahr hin,
und wirf' dein Netz aus!« »Das hat keinen Sinn«,
schreit Simon ihn an, »wir haben's doch versucht,

keine Sprotte war drin, es war wie verflucht.
Ausgerechnet tagsüber soll'n wir's schaffen?
Nein, ich mach mich nicht zum Affen«.
Auf einmal stutzt er und ändert den Sinn:
»OK, wenn du's sagst, dann fahren wir hin!«
Ich glaube, Simon ist selbst ganz erstaunt.
Was macht ihn so zuversichtlich gelaunt?
Ihr wisst nun genau, was dann geschah:
Plötzlich waren die Fische da.
Er kreist mit dem Netz den Fischschwarm ein:
Es müssen viele, hunderte sein:
Buntbarsche, Welse, Sardinen im See,
großes kulinarisches Fischbüffet.
Das Netz, es füllt sich und es strafft sich,
wird schwer und schwerer. »Das schaffe ich nich'!
Hey, Kollegen, kommt ran und macht mit.
Die Netze reißen, oh nein, welch ein Shit«.
Sie kommen und ziehen und ächzen sehr:
Der Fang ist groß, die Arbeit schwer.
Die beiden Boote sinken fast
von des Fischfangs Wunderlast.

V.

Ob Simon Jesus mithelfen lässt?
Ja, ich glaube das ganz fest.
Wenn wir große Anstrengung leisten
hilft unser Gott uns wohl am meisten.
Noch bevor Fische und Menschen an Land,
hat Simon Petrus das Wunder erkannt:
er fällt vor Jesus auf die Knie
und sagt zu ihm: »Oh Herr, nie,
werde ich wohl je verstehen,
was ich eben hab' gesehen.
Ich bin's nicht wert, dass du vor mir stehst,
drum ist es besser, wenn du gehst«.
Doch Jesus sagt ihm: »Fürchte dich nicht!

Für dich ist Neues schon in Sicht.
Komm mit mir, mach Menschen Mut.
Nein, sag' ihnen nicht: Alles ist gut,
denn Glaube ist keine Zauberwelt,
der die Realität vom Leibe hält.
Die Kraft des Glaubens wirkt dagegen,
will sich auf dich Verzweiflung legen.
Sind deine Netze innerlich leer,
wirf sie noch einmal aus und einmal mehr.
Vertrau' doch, dass es noch Wunder gibt
und einen Christus, der dich liebt.
Du, Simon, sollst nun Menschenfischer sein:
Bind' sie ins Netzwerk der Hoffnung ein«.

VI.

Nach dieser Begegnung mit seinem Herrn
folgt Simon ihm nach und das ziemlich gern.
Jakobus, Johannes schließen sich an,
gehör'n zu Jesu Jüngern dann.
Was ihre Familien dazu sagen,
danach woll'n wir ein andres Mal fragen.
Ach, dass doch auch wir den Glauben finden,
uns und andere ins Mut-Netzwerk binden.
Glaubt ihr, dass Christus uns heut noch begegnet,
uns Mut zuspricht und uns auch segnet?
Glaubt ihr mit mir an Gottes Erbarmen?
Ja? Dann sprecht mit mir jetzt:
Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | LK 5,1-11

Unsere Perikope ist die erste Berufungsgeschichte im Lukasevangelium. Sie folgt nach den Kindheitsgeschichten und der Versuchung Jesu den Berichten über sein erstes Auftreten in Galiläa. Während er in Kapernaum am See Genesareth als machtvoller Prediger, Dämo-

nenaustreiber und Krankenheiler vorgestellt wird, ist die Entrüstung in seiner Heimatstadt Nazareth so groß, dass die Leute dort ihn einen Berg hinunterstürzen wollen, worauf Jesus wieder nach Kapernaum (ca. 30 km entfernt) zieht.

Dort heilt er Simons Schwiegermutter. Jesus und Simon kennen sich also schon persönlich, als sie sich am See wiedertreffen. Ich habe dieses Wiedererkennen allerdings nicht in die Predigt eingearbeitet, weil es als Detail den Fluss der Erzählung und die Spannung unterbricht.

Bei den Evangelisten Matthäus und Markus wird nur die Berufung der an ihren Netzen arbeitenden Fischer berichtet. Beide nennen hier schon Andreas als Bruder des Simon, der im Lukasevangelium erst in der Aufzählung der zwölf Jünger (6,13) genannt wird.

Im Johannesevangelium wird die Berufung von Simon und Andreas (Joh 1,40-43) ohne einen Verweis darauf berichtet, dass sie Fischer sind. Die Geschichte des wunderbaren Fischzugs (Joh 21) wird nach dem Ostergeschehen erzählt und detailreicher geschildert (die konkrete Not der erfolglosen Fischer wird geschildert: *Habt ihr nichts zu essen?* 153 Fische werden gefischt). Petrus, der als Verleugner Jesu in der Passionsgeschichte versagt hat, bekommt hier den neuen Auftrag, die Schafe von Jesu Herde zu weiden (Joh 20,17). Er ist nicht der Menschenfischer, sondern der Menschenschäfer. Außerdem ist Jesus nicht im Boot dabei, sondern steht am Ufer, so dass Petrus zu ihm hinschwimmt. Im Lukasevangelium wird nicht berichtet, dass Simon nach der Predigt Jesus zurück ans Land rudert, bevor er erneut zum Fischfang ausfährt. Es stellt sich für mich so dar, dass Jesus im Boot bleibt. Ich finde allerdings unklar, wann Simon vor Jesus niederfällt: Noch auf dem See im Boot (kniert oder liegt er dann auf den Fischen?) oder schon am Strand.

Lukas gebraucht den Namen Simon in der Erzählung durchgängig, der Beiname »Petrus« wird in V 8 nach dem Wunder ohne weitere Einführung genannt. Ich halte es in der Predigt genauso. Anders als Joh 1,42 (*du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels*) und Mt 16,18 (*auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen*) wird in Lk 6,14 (*Simon, den er auch Petrus nannte*) der Beiname nicht ausgedeutet.

Während Jesu Bitte, ihn zur Predigt hinaus zu rudern, in indirekter Rede erzählt wird, hören wir Jesu Aufforderung, an die tiefe Stelle zu fahren, im Livestream direkter Rede.

Es sind so viele Fische, dass die Netze anfangen zu reißen und die Schiffe zu sinken drohen. Die hier im Griechischen verwendete Zeitform des Aorists unterstreicht den Aspekt des Anfangs: Es ist noch nichts passiert, aber es kann dramatisch werden.

Während Simon Jesus zunächst respektvoll mit »Meister« (Epistata) anredet, steigert er sich beim Niederfallen vor Jesus zur Anrede »Herr« (Kyrie), die ein Bekenntnis bedeutet.

Die Spannung steigert sich von der unmotivierten Stimmung der übermüdeten Fischer zum schnellen Herbeiwinken der anderen nach dem Fischzug bis hin zum tiefen Schrecken angesichts des Wunders und der Erfahrung des machtlosen Menschseins gegenüber dem mächtigen Christus. Die Erfahrung erinnert Erschrecken und Bedrohung angesichts direkter Gottesoffenbarung, wie sie Mose oder Jesaja erlebt haben, auf die Jesus hier mit »Fürchte dich nicht« reagiert.

Die Übersetzung von Lk 5,10 in der Lutherbibel: *Von nun an wirst du Menschen fangen* finde ich äußerst unglücklich. Die Formulierung »Menschen fangen« ruft starke negative Assoziationen von Gewalterfahrungen auf. Noch heute (März 2025) sind mehr als hundert der von der Hamas am 7. Oktober 2023 entführten Geiseln nicht frei, viele davon nicht mehr am Leben. Um diese oder andere Assoziationen zu umgehen, würde ich an dieser Stelle dringend empfehlen, die Übersetzung der Basisbibel übernehmen: »Von nun an wirst du Menschenfischer sein«.

Der Begriff »Menschenfischer« hat eine positive Wirkungsgeschichte. Mit ihm wurden Menschen wie beispielsweise Johann Hinrich Wichern und andere charismatische Menschen ausgezeichnet, die andere in den Bann ihres Glaubens, ihrer Überzeugungen oder Lebenseinstellungen ziehen.

»Menschenfischer« wurde in den letzten Jahren als Buchtitel (Krimi von Jan Seghers, 2019) und Hörspielüberschrift (»Das römische Konklave«, Kapitel 2 von A.C. Doyle, 2023) verwandt, scheint also allgemein verständlich zu sein.

Die im griechischen Text an dieser Stelle verwendete Vokabel (zōgron) taucht nur einmal im Text auf, vorher werden andere Begriffe für Fischfang verwendet. In dem Wort steckt »zoä« (Leben). Diese positive Wurzel kommt in der Übersetzung als »Menschenfischer« zur Geltung.

Simon und die anderen verlassen alles, um Jesus nachzufolgen. Das heißt, sie verlassen ihre Familien, ihren Beruf und die Verantwortung, für das Einkommen der Familie zu sorgen. Diese auch an anderen Stellen auftauchende antifamiliäre Haltung widerstrebt mir. Verstößt sie nicht gegen das Gebot der Nächstenliebe, das Jesus selbst immer wieder in das Zentrum rückt? Es bedeutet doch immer ein Leiden, wenn eine Familie auseinander geht, warum wird es hier von Jesus erwartet, wenn nicht beinahe angeordnet?

In einem Gespräch berichtete mir ein Mitglied einer extremen religiösen Gruppe, vor die Wahl gestellt worden zu sein, sich entweder für seine Familie oder für die Gemeinde zu entscheiden.

Dietrich Bonhoeffer deutet diesen Bruch in seinem Buch »Nachfolge« so, dass alle menschlichen Beziehungen über Christus als Mittler laufen. Nur aus der völligen Bezogenheit zu Christus heraus könnten unmittelbare menschliche Beziehungen entstehen: »Es gibt für uns keinen Weg zum Anderen mehr, als den Weg über Christus, über sein Wort, über unsere Nachfolge«. Bonhoeffer selbst hat (wie viele andere in seiner Zeit) seine als Nachfolge verstandene Aufgabe des Widerstandes über das Glück privater Beziehungen gestellt und mit dem Leben bezahlt.

Ich mag an einer Reimpredigt: 1) sie unterhält, 2) durch den zu erwartenden Reim der zweiten Zeile entsteht bestenfalls immer wieder eine Spannung beim Zuhören, 3) sie zwingt zu einfachen Formulierungen. Zum Vortrag: Nicht zu schnell mit ausreichenden Pausen, es dauert bei Reimen etwas länger, mit dem Zuhören hinterher zu kommen. Wörtliche Rede erkennbar absetzen, erzählende Passagen und direkte Ansprache der Gemeinde unterscheiden.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Christus, wir danken Dir für das Wunder des Lebens, das Du uns an jedem Tag neu schenkst. Wir bitten Dich, lass Deine Wunder unter uns geschehen, öffne uns Augen und Herz, um sie wahrzunehmen. Das bitten wir Dich, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und wirkst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Wir bitten Dich für alle, die müde werden und sind, weil alles zu anstrengend ist oder immer dasselbe oder nicht zu schaffen oder aussichtslos.

Wir bitten Dich: Wenn uns nachts Sorgen nicht schlafen lassen, dann schenke uns Ruhe; wenn wir morgens aufstehen, mache uns munter; wenn wir das tun, was unsere Aufgabe ist, gib Kraft dazu.

Wir bitten Dich für uns, Deine Kirche, binde uns in das Netz des Mutes ein; lass uns Netzwerkerinnen und Netzwerker der Hoffnung sein.

Wir bitten Dich für alle, die nicht mehr wissen, warum sie noch glauben sollen.

Wir bitten Dich für alle, die heute leiden: Auf deren Rücken Kriege ausgetragen werden; für alle, deren Mägen leer sind; für alle die wegen ihrer Überzeugung und ihrer Botschaft verfolgt und gefoltert werden; für alle, die auf der Flucht sind.

Wir bitte Dich für alle, die heute krank, traurig oder einsam sind, für alle, die arm sind, für alle, die pflegen und für alle, die gepflegt werden müssen.

In der Stille sagen wir Dir, was wir Dir gerne sagen möchten:

(Stille)

Du hörst uns, danke!

Amen.

Eingangslied: Lob Gott getrost mit Singen. 243.

Wochenlied: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen. 214.

Oder: Jesus, der zu den Fischern lief. 313.

Predigtlied: Weise uns den Weg. freiTöne 200.

Alttestamentliche Lesung: 1 Mose 12,1-4.

Epistel-Lesung: 1 Kor 1,18-25.

Evangelien-Lesung: Lk 5,1-11.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasser: Pfarrer Thomas Waubke, Thüringer Straße 239, 37539 Bad
Grund OT Badenhausen, E-Mail: thomas.waubke@lk-bs.de